

Palatia in den Kreuzfahrerstaaten

Nicht um die klassischen Themen von Kreuzfahrerburgen – Maschikulis, Barbakanen und abgewinkelte Tordurchgänge – soll es im Folgenden gehen, sondern um eine Frage, die sich vor mehr als 20 Jahren in Damaskus bei einem abendlichen Gespräch mit einem Kollegen, dem allzu früh verstorbenen Karl-Bernhard Knappe, stellte: „Gab es in den Kreuzfahrerstaaten eigentlich das, was die mittelalterlichen Quellen mit dem lateinischen Terminus *palatium* bezeichnen, und was hätten wir uns gegebenenfalls darunter baulich vorzustellen?“ Fragen, für die sich eine Antwort allerdings, wie sich im Folgenden zeigen wird, alles andere als leicht erweist.

Der Terminus *palatium* geht auf den Namen des römischen Stadthügel Palatin zurück, auf dem sich seit Augustus die Palastbauten der römischen Kaiser auszubreiten begannen, und bezeichnete alsbald allgemein einen römischen Kaisersitz, dann in den ethnisch neuen Reichen auf römischem Boden zunächst die Königssitze, wurde aber in der Folge, verbreiteter seit Mitte des 12. Jahrhunderts, auch auf die Sitze fürstlicher Großer, Bischöfe und schließlich selbst auf italienische Kommunalpaläste und auf Rathäuser im Reich übertragen¹. Der Terminus bedeutete nicht ausschließlich einen baulichen Komplex, sondern konnte auch die herrschaftliche Funktion eines Orts oder lediglich eine Institution bedeuten. In spezifischer baulicher Bedeutung wurde *palatium* seit dem 12. Jahrhundert volkssprachlich französisch zu *palas* als Bezeichnung des Repräsentations- und Wohngebäudes eines Herrschaftssitzes und entsprechend als Lehnwort ins Deutsche übernommen („Palas“). In der Bedeutung „Königspfalz“ als moderner Ordnungsbegriff erfährt der Terminus *palatium* seit 1983 für die heutige Bundesrepublik Deutschland seine eingehende, nach Bundesländern gegliederte Darstellung².

Wenden wir uns vor diesem Hintergrund dem Terminus in den Kreuzfahrerstaaten zu, dies anhand einer Reihe erzählender Quellen und der in

den Actum-Zeilen der „Regesta Regni Hierosolymitani“ genannten Ausstellungsorte von Urkunden, sofern dabei ausdrücklich ein *palatium* genannt wird. Zurückgestellt sei im Rahmen dieser ersten, knappen Übersicht, dass bereits das inhaltliche Bedeutungsfeld von *palatium* bei den aus unterschiedlichen europäischen Regionen stammenden Autoren differieren kann und zudem Kriterien wie Gattung, Entstehungszeit und -anlass, Intention und Abhängigkeiten der Quellen bei einer eingehenderen Behandlung unseres Themas selbstverständlich zu berücksichtigen wären.

Bereits eine begrenzte und nur kursorische Quellenmusterung erbringt eine Fülle unterschiedlicher *palatium*-Nennungen. Allen voran steht das königliche Palatium (*palatium regis* bzw. *regale*), das zu Jerusalem, Akkon und Tyrus bezeugt ist, ebenso zu Nikosia auf Zypern³. Als Kanzler des „Heiligen Palatium“ (*sacrum palatium*) verstand sich Wilhelm von Tyrus im Königreich Jerusalem⁴. Fürstliche Palatien sind zu Antiochia und Tripoli überliefert; ebenso eines des armenischen Fürsten zu Edessa⁵. Als fürstlich antiochenisches dürfte zudem das Palatium in Laodicea (al-Ladakiya) anzusehen sein⁶. Als gräfliches wird das zu Tripoli genannt⁷. In Akkon findet sich ein Palatium des Konstablers, ebenso und vielleicht identisch mit diesem später das eines Bayle als örtlichen Herrschaftsvertreters⁸. Selbst Handelsniederlassungen italienischer Städte wurden als Palatium bezeichnet, so in Akkon die große venezianische und die genuesische⁹.

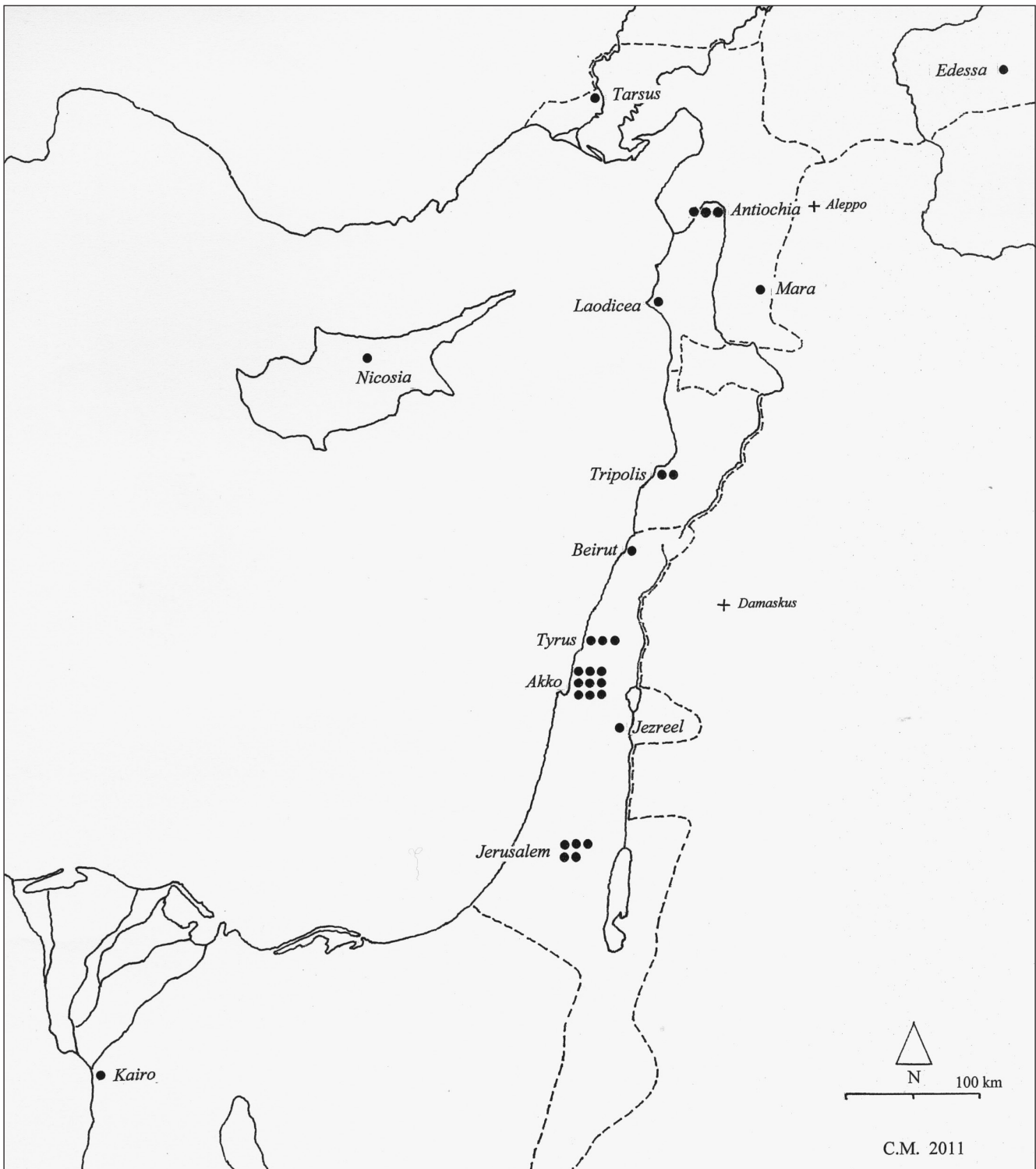
Auch Stadtsitze von Baronen und reichen Magnaten konnten als *palatium* bezeichnet werden: Auf dem ersten Kreuzzug wurden nach Fulcher von Chartres, Teilnehmer und Chronist dieses Kreuzzugs, die Häuser Jerusalems geplündert, „gleich ob Haus oder Palast“¹⁰. Dem Hildesheimer Domherrn Wilbrand von Oldenburg begegneten 1212 in Antiochia „außen schmutzige und innen goldglänzende Häuser und Palatia“¹¹. Ausführliche Beschreibung findet bei diesem Autor das *palacium* der Ibelin in der Burg

von Bairut¹². Unter Besitzernamen nennen die „Regesta Regni“ Stadtsitze in Akkon: Erwähnung finden ein *palatium Hunfredi*, *Giraldi de Cuniculis*, *Griffi* und *Guidonis*¹³. Selbst Häuser historischer Persönlichkeiten konnten als *palatium* bezeichnet sein: In Jerusalem zeigte man um 1170 dem Pilger Theoderich, einem deutschen Kleriker, das angebliche Palatium des Pilatus¹⁴, Wilbrand von Oldenburg in Tarsus das des Paulus und in Tyrus das des Apollonius, eines nach einem antiken, im Mittelalter viel gelesenen und bearbeiteten Roman erwähnten Königs der Stadt¹⁵. Schon 1137 registrierte Rorgo Fretellus, ein Kleriker der Kathedrale von Nazareth, in Jezreel (Til Yizra'el) südöstlich von Nazareth das Palatium des Königs von Samaria, Ahab, von dem dessen Gemahlin Isebel herabgestürzt wurde¹⁶.

Gleichfalls als *palatium* treten Sitze von Erzbischöfen und Bischöfen auf: So in Antiochia, Akkon, Tyrus und Tripoli¹⁷; ebenso Niederlassungen der Ritterorden: Es begegnen ein „Krankenpalatium“ der Hospitaliter (Johanniter) in Jerusalem, in dem die Frauen ein eigenes Palatium hatten, und ein Palatium des Deutschen Ordens in Akkon¹⁸.

Als *palatium* wurden im Übrigen auch Sitze muslimischer Emire benannt, so als *palatium Cassiani ammirali* der Sitz des örtlichen Regenten Yaghi Siyan zur Zeit des ersten Kreuzzugs in Antiochia, der Sitz des örtlichen Kleinemirs in Marra (Ma'arrat an-Numan, südwestlich von Antiochia) und der Fatimiden-Sitz in Kairo¹⁹.

Inhaltlich gesehen geben diese *palatium*-Nennungen ein erheblich breiteres Spektrum zu erkennen, als wir es für den mitteleuropäischen Boden gewohnt sind²⁰. Es beruht zwar überwiegend auf dem gemeinsamen Nenner „institutionelles Zentrum“, scheint aber, bezogen z. B. auf einzelne Stadtsitze, auch eine rein bauliche Rangbezeichnung im Sinn eines palastartigen Eindrucks beinhaltet zu haben. Alle Palatien lagen in Städten. Die Stadt mit den meisten Nennungen – neun *palatia* unterschiedlichen Status – ist



Orte in den Kreuzfahrerstaaten, für die in den ausgewerteten Quellen unterschiedliche Palatien genannt werden (schwarze Punkte = Zahl der genannten) (Entwurf und Zeichnung: Verf.)

Antiochia. Ein Zusammenhang zwischen *palatium* und *castrum/castellum* („Burg“) ist dagegen den Quellen kaum einmal genauer abzugewinnen. Nur zu Marra ist in den hier herangezogenen Quellen ausdrücklich die Nennung *palatium et castellum* über-

liefert, dort jedoch für den Sitz des örtlichen Emirs²¹.

Eine Suche nach der baulichen Realität all der genannten Palatien, gar nach spezifischen und ihnen gemeinsamen, gebäudetypologischen Zügen, stellt

ein fast aussichtsloses Unterfangen dar²². Als schwierig erweist sich vielfach schon eine genauere Lokalisierung vor Ort. So bereits in Antiochia, jener am Orontes zu Füßen einer steil abfallenden Bergkette gelegene, von den Kreuzfahrern 1097/98 nur müh-

sam eroberten Stadt, die Lagebestimmung des in den „Gesta Francorum“ eines unteritalienischen Teilnehmers an diesem Kreuzzug genannten *Palatium Cassiani Ammirali*, also des Palastes des hier seit 1087 residierenden Emirs²³, und ebenso des in der Folge überlieferten *palatium principis* der antiochenischen Fürsten, in das 1138 feierlich der oströmische Kaiser Johannes II. von der Kathedrale aus geführt wurde und in dessen Bädern er sich zunächst erholte²⁴ – immerhin ein Hinweis auf eine bestimmte funktionale Ausstattungsqualität. Ungewiss muss erst recht bleiben, was es mit der ausführlichen arabischen Palastbeschreibung von 1338 auf sich hat, die auf die Zeit um die Wende zum 13. Jahrhundert zurückgeht und unter anderem auf einen Bau mit einer Kuppel eingeht, in der die Himmelsphären dargestellt waren²⁵.

Um in der Zeit und Region zu bleiben: In der von Antiochia aus eroberten Stadt und Burg Marra ließ Boemund nach den „Gesta Francorum“ hinterhältig in einem über dem Stadttor gelegenen Palatium die örtliche Oberschicht umbringen²⁶. Es war jenes, das in derselben Quelle auch als *palatium et castellum* bezeichnet wird. Bauliche Spuren scheinen vor Ort nicht erhalten zu sein.

Jerusalem, das 1099 aufblutigste Weiserobernde Ziel der Kreuzfahrer! Streit unter ihnen entstand sogleich um den Besitz des Davidsturms. Zunächst durch Graf Raimund von Toulouse eingenommen, musste ihn dieser alsbald an Herzog Gottfried von Bouillon abtreten. Balduin von Boulogne begann dann, ein Jahr später zum König von Jerusalem gekrönt, die Zitadelle zu einem festen Sitz auszubauen. Er verlegte daher 1104 seinen Sitz in die gegen 700 gegenüber dem Felsendom errichtete, anfänglich 15-schiffige al-Aqsa-Moschee auf dem Tempelberg²⁷. Die Moschee galt unter den Kreuzfahrern schon früh, wenn nicht von Anfang an, als *Palatium Salomonis*. Erstmals als Salomonspalast findet sie sich offenbar 1137 in der „Descriptio de locis sanctis“ des Fretellus genannt²⁸. Etwas vorsichtiger drückte sich um 1167/70 der Kleriker Johann von Würzburg aus, indem er kritisch vom *palatium* sprach, von dem „gesagt werde“, Salomon habe es erbaut²⁹.

Bereits 1119 wurde der westliche Teil (*pars occidentalis*) des Palatiums dem Templerorden zugewiesen, der dort in der Folge eigene, partiell noch erhaltene Baulichkeiten errichtete, darunter eine Kirche. Über die Art und Weise der Nutzung der Moschee als Palatium und entsprechende, zur Nachkreuzfahrerzeit wieder rückgängig gemachte Unterteilungen sind kaum genauere Aussagen möglich. Die im 12. Jahrhundert immer noch siebenschiffige Halle diente sicher primär als eindrucksvolle Aula. Uneinheitlich wird in der Literatur beurteilt, inwieweit der gegen Mitte des 20. Jahrhunderts stark restaurierte Portikus der Moschee auf die Templerzeit zurückgeht. Zumindest die drei mittleren Öffnungen gelten heute als kreuzfahrerzeitlich.

Um 1170 verglich der bereits genannte Theoderich, baulich gut beobachtend, das *Palatium Salomonis* mit einer langgestreckten und über ihrem Sanktuarium kuppelgewölbten Säulenkirche³⁰. Ebenso erläuterte er die auch von anderen Autoren gewürdigten, darunterliegenden Ställe für „zweitausend Pferde“ und zählte nicht zuletzt Umgänge (*deambulationes*), Gärten (*viridaria*), Gebäude unterschiedlicher (*multiformiter*) Gestalt und Zwecks, *Praetoria*, *Vestibula*, *Consistoria*, Obergeschosse und unterirdische Räumlichkeiten auf – Baulichkeiten, die von „kaum glaublichem“ Eindruck seien³¹. Unklar bleibt, inwieweit sie teilweise noch aus islamischer Zeit stammen, dem Palatium zugehörten oder partiell schon dem Templerorden zuzurechnen sind. Theoderich trennte jedenfalls, bezogen auf seine eigene Besuchszeit, noch immer das *palatium* von dem in einem Teil dessen erbauten, neuen Haus (*domus*) der Templer.

Das von Theoderich gezeichnete, gleichsam friedliche Bild auf dem Tempelberg hatte etwas Utopisches. Sicherheit bot es nicht. Ausgebaut wurde jedenfalls als Palatium die Jerusalemer Zitadelle. In der Literatur finden sich dazu widersprüchliche Zeitangaben: Einerseits, dass der Bezug der Zitadelle als königliche Residenz schon um 1120 stattgefunden habe; andererseits, dass der Ausbau zum Palatium erst unter König Amalrich II., also zwischen 1163/1174 erfolgt sei. Auf einen Vorgänger des

Davidsturms, einen der drei unter Herodes dem Großen (um 73 bis 4 v. Chr.) erbauten Zitadellentürme³², könnte sich die Bemerkung eines Pilgers aus Bordeaux 333/334 vom Palatium Salomons in einem „ungeheuer hochragenden Turm“ bezogen haben, in dem jener in einem durch einen einzigen Stein gedeckten Raum (*cubiculum*) das „Buch der Weisheit“ verfasst habe; sofern der Pilger nicht die „Antonia“ des Herodes, den einem turmartig erscheinenden Palast gleichenden Ort der Wachen im nordwestlichen Bereich des Tempelplateaus, meinte³³. Auf die Suche nach ihr als Palatium machte sich dann Theoderich, der sich offenbar für seine Reise anhand des „Bellum Judaicum“ des Flavius Josephus gut vorbereitet hatte, fand aber nur noch eine Seite mit einem Tor nahe einem außen gelegenen Atrium vor³⁴.

Den Davidsturm nannte Theoderich „anliegend einem Obergeschoss und neuerbautem Palatium“³⁵. Genau auf diese Weise ist der Baukomplex dann auf einer Jerusalemkarte jener Zeit dargestellt und dies in einem offenbar aus eigener Anschauung des Kartenautors gewonnenen, erheblichen Realitätsgrad³⁶. Der Quellenterminus *solarium* ist für jene Zeit allgemein als Obergeschoss, auch Obergeschosssaal, zu verstehen. Die Text- und die Bildquelle veranschaulichen also das, was in den fränkischen Herkunftsgebieten immer wieder als Saal (*aula*) begegnet. Bemerkenswert ist dagegen, dass für die Zitadelle eine Kapelle oder ein Oratorium nicht überliefert scheint.

Der heutige Bestand der Zitadelle entstammt im Wesentlichen der Nachkreuzfahrerzeit. Grabungen haben Reste römischer Vorgängerbauten freigelegt, kaum aber Aussagen zu den fränkischen Baumaßnahmen ermöglicht. 1187 wurde Jerusalem von Saladin eingenommen. 42 Jahre später kam es 1229 zu einem Vertrag zwischen Kaiser Friedrich II. und dem Sultan al-Malik al-Kamil von Ägypten, mit dem die Stadt der abendländischen Welt wiedergewonnen wurde. Die Verhandlungen mit den Gesandten al-Maliks wurden in Akkon geführt. Nach dem Vertragsabschluss suchte Friedrich II. Jerusalem auf, krönte sich in der Grabeskirche zum König von Jerusalem und über-

nachtete in der Stadt. Zur Frage, „wo“ er übernachtete, gehen die Quellen auseinander. Nach dem englischen, allerdings nicht aus eigenem Miterleben schreibenden Autor Roger von Wendover zog Friedrich von der Grabeskirche bis zum *palatium Hospitalis* der Johanniter, woraus auf eine Übernachtung in diesem geschlossen wurde³⁷. Eine islamische Quelle schreibt dagegen von der Übernachtung im „Haus des Kadi“³⁸. Wäre dieses auf der Zitadelle zu suchen? Lassen wir die Frage dahingestellt, halten aber fest, dass wir über die bauliche Gestalt des Johanniterhospitals, im Kern eine vierschiffige und achtjochige Halle, aufgrund baulicher Untersuchungen und der Quellen eine grundsätzliche Vorstellung haben³⁹.

Roger von Wendover schreibt auch, Friedrich habe in seinem Palatium zu Akkonn, dem Hauptstützpunkt seines Kreuzzugs, Sarazenen zu einem Gelage eingeladen und dabei christliche Tänzerinnen auftreten und die Eingeladenen sich mit ihnen „verbinden“ lassen⁴⁰. Akkonn ist in seiner historischen Topografie durchaus gut zu fassen. Offen scheint dagegen, wo das für Friedrich genannte Palatium zu suchen ist. War es identisch mit dem bereits 1128 genannten *palatium regale*? Akkonn zählt in einer Liste der von Saladin eroberten Orte nicht zu den entweder nur als Stadt (*civitas*) oder nur als Burg (*castellum/castrum*) bezeichneten, sondern zu den wenigen als „Stadt und Burg“ (*civitas et castellum*) bezeichneten⁴¹. Was hat es mit jenem *castrum* bzw. *castellum* auf sich, das noch Pläne aus der Zeit um 1320 am Nordrand der damaligen Kernstadt zeigen⁴²? Ansehnliche Spuren sind von ihm nicht mehr erhalten.

Wie steht es mit Grafensitzen? Eine Frage, die am Beispiel von Tripoli gestellt sei. Raimund von Toulouse ließ 1102 auf einem Bergsporn südlich vor Tripoli durch Pilger eine neue Burg errichten (Montpèlerin, d. h. „Pilgerberg“). Hier begegnet also unter der Bezeichnung *palatium* einmal eine Grafenburg, dazu in noch weitgehend fränkischer Bausubstanz⁴³. Nach dem Fall Antiochias 1268 wurde Tripoli offizieller Sitz der Fürsten von Antiochia, die aber hier bereits zuvor urkundeten, wie eine Actumangabe 1236 andeutet. Er schließt zwar ein Palatium an anderer Stelle in Tripoli

nicht völlig aus, dürfte sich aber wohl doch auf die Burg beziehen.

Die Burg umschloss in ihrem Südteil eine Kapelle, was die schon zur Zitadelle in Jerusalem aufgeworfene Frage nach Kapellen in anderen Palatien aufwirft. Im Zentrum der Burg hat Mathias Piana entsprechend fränkischer Gewohnheiten einen Donjon erwogen. Man möchte aber auch einen Saalbau erwägen (der allerdings durchaus in einen Donjon integriert sein konnte). Jedenfalls die Frage: In den Jerusalemer Palatien auf dem Tempelberg, der Zitadelle und des Johanniterhospitals existierte jeweils ein Saalbau, im ersten und letzteren jeweils in Gestalt einer mehrschiffigen Halle gesichert; wie steht es damit in anderen Palatien? Und um Tripoli zum Anlass für eine weitere, ganz andere Frage zu nehmen: Wilbrand von Oldenburg fand dort einen „überaus anmutigen Bischofssitz“ vor⁴⁴. Wie genau sind wir über die bauliche Gestalt der kirchlichen Palatien in den Kreuzfahrerstaaten unterrichtet? In Frankreich war ein Saalbau an Bischofssitzen ein nahezu zwingender Bestandteil.

Werfen wir abschließend einen Blick auf die gegnerische Seite der Kreuzfahrer. Der islamischen Palastwelt waren die Kreuzfahrer immer wieder begegnet, so bereits auf dem ersten Kreuzzug mit dem scheinbar stadtdartig befestigten, weitläufig das *triclinium* eines muslimischen Fürsten umschließenden Zeltpalast aus feinsten und reich gefärbter Seide vor Antiochia⁴⁵. Einen „Goldenen Palast“ hatte auf dem markanten Zitadellenhügel in Aleppo Nūraddīn 1146/1174 errichtet⁴⁶. Heute wieder genauer greifbar ist dort der Palastbau des Saladinsohns al-Malik az-Zahir Gazi (1186/1216). Ohne auf Einzelheiten einzugehen: Wir geraten in eine architektonisch völlig andere Palastwelt, deren typologische Voraussetzungen bis in die umayyadische und persische Architektur zurückreichen. Die auf der Zitadelle von Aleppo gefangen gehaltenen, fränkischen Großen – Graf Joscelin von Edessa, Rainald von Chatillon, König Balduin II. von Jerusalem – dürften allerdings den engeren Palastbereich kaum genauer kennengelernt haben. Anders in Kairo: Aus fränkischer Sicht berichtet Wilhelm von Tyrus zum Besuch zweier Abgesandter König Amalrichs

II. von Jerusalem im Fatimidenpalast 1167⁴⁷. Der ausdrücklich als *palatium* bezeichnete und ausführlicher beschriebene, heute baulich im Einzelnen nicht mehr fassbare Palast wirkte auf fränkische Augen offenbar fast schockhaft prächtig.

Womit wir bei der Frage angekommen sind, inwieweit auf den Sitzen der Kreuzfahrer Islamisches nachzuweisen ist. Der Boden des überaus reichgeschmückten Palatiums (*palacium ornatissimum*), das Wilbrand von Oldenburg in einem gerade im Bau befindlichen Turm der Burg der Ibelin in Bairut (Beirut) sah, bestand aus kunstvollen Mosaiken, die eine vom Wind gekräuselte Wasserfläche nachahmten. In seiner Mitte stand ein marmorverkleideter Brunnen, dessen Wasserfontäne aus einer Drachenfigur die Räume kühlte. Sein Gewölbe (*testudo*) war gleich einem Himmel gestaltet, über den die Wolken ziehen. Haben wir uns den Palast „byzantinisch beeinflusst“ vorzustellen⁴⁸? Wilbrand schreibt im Zusammenhang mit dem Palatium, dass sich Syrer, Sarazenen und Griechen ihrer handwerklichen Kunst rühmten. Dass islamische Künstler an der Ausstattung fränkischer Häuser beteiligt waren, berichten auch andere Quellen. Was Wilbrand begegnete, war jedenfalls ein baulicher Palatium-Gedanke, der ihm vom mitteleuropäischen Boden her fremd war. Er hätte ihn zwar in den kurz zuvor vollendeten normanischen Palästen auf Sizilien und auf seinem eigenen Reiseweg erstmals in Constantinopel vorfinden können⁴⁹, traf ihn aber konkret erst in der ethnisch kulturellen Überschneidungszone des Vorderen Orients an.

Insgesamt dürfte die hier vorgelegte, skizzenhafte Betrachtung erweisen, dass sich eine vertiefte Betrachtung des Themas „*palatium*“ in den Kreuzfahrerstaaten lohnen würde. Sie wäre Aufgabe einer erheblich umfangreicheren und gründlicheren Quellenanalyse – zugleich aber auch einer architekturgeschichtlichen Forschung, die sich nicht allein auf wehrtechnische Aspekte kapriziert!

Zusammenfassung

Die Forschung zu den Kreuzfahrersitzen hat sich bisher fast ausschließlich mit Burgen befasst und dies primär

unter wehrtechnischen Aspekten. In den einschlägigen Quellen werden jedoch Königs-, Fürsten- und Grafensitze, ebenso Bischofssitze und Sitze anderer Großer, selbst Hospitäler und Handelsniederlassungen vielfach *palatium* genannt. Der Terminus hatte

demnach einerseits ein wesentlich breiteres Bedeutungsfeld als im lateinischen Abendland. Andererseits waren die Palatien baulich keineswegs durchgängig befestigte Anlagen, in den Quellen wird vielmehr vorrangig formalarchitektonischer Aufwand

z. B. in Gestalt mehrschiffiger Säulenhallen, Kuppeln und anspruchsvoller Ausstattung herausgestellt. Das bisher von der Forschung zu den Kreuzfahrerstaaten vernachlässigte Thema *palatium* verdiente eine eingehendere Untersuchung!

Abkürzung der eingesehenen Quelleneditionen:

Clm. 4620 = Manuskript Bayerische Staatsbibliothek München: Benjamin Z. Kedar, A Twelfth-Century Description of the Jerusalem Hospital. In: H. J. Nicholson (Hrsg.), The Military Orders, Bd. 2, Welfare and Warfare, Aldershot 1998, S. 3–26 (Textedition S. 13–26).

Fret. = *Rorgo Fretellus*: Petrus C. Boeren, Rorgo Fretellus de Nazareth et sa description de la Terre Sainte: Histoire et édition du texte, Amsterdam u. a. 1980.

Fulch. Chart. = *Fulcher von Chartres*: = Heinrich Hagenmeyer (Hrsg.), Fulcheri Carnotensis Historia Hierosolymitana (1095-1127), Heidelberg 1913.

Gest. Franc. = *Gesta Francorum*: Rosalind Hill (Hrsg.), The Deeds of the Franks and the other pilgrims to Jerusalem (Oxford Medieval Texts), London 1962 (Nachdr. Oxford 1979).

Itin. Burd. = *Itinerarium Burdigalense*: Otto Cuntz (Hrsg.), Itineraria Antonini et Burdigalense (Itineraria Romana 1), Leipzig 1929 (Nachdr. Stuttgart 1990), S. 86–102.

Joh. Würz. = *Johannes von Würzburg*: R. B. C. Huygens (Hrsg.), Peregrinationes tres. Saewulf, John of Würzburg, Theodericus (Corpus Christianorum, Continuatio Mediaevalis, 139), Turnhout 1994, S. 79–141.

Reg. Regn. = *Regesta Regni Hierosolymitani*: Reinhold Röhricht (Hrsg.), Regesta Regni Hierosolymitani MXCVII-MCCXCI, Innsbruck 1893.

Rog. Wend. = *Roger von Wenderover*: Reinhold Pauli/Felix Liebermann (Hrsg.), Ex rerum Anglicarum scriptoribus saec. XIII. (Monumenta Germaniae Historica, Scriptores 28), Hannover 1888 (Nachdr. 1975), S. 3–73.

Theod. = *Theoderich*: Huygens, Peregrinationes (wie Joh. Würz.), S. 143–197.

Wilbr. Old. = *Wilbrand von Oldenburg*: Sabino de Sandoli, Itinera Hierosolymitana cruce signatorum, saec. XII-XIII, 3, Tempore recuperationis Terra Sanctae (1187-1244), Jerusalem 1983, S. 198–244.

Wilh. Tyr. = *Wilhelm von Tyrus*: R. B. C. Huygens (Hrsg.), Guillaume de Tyr, Chronique (Corpus Christianorum, Continuatio Mediaevalis, 63), Turnhout 1986.

Anmerkungen

¹ Siehe zum Bedeutungsfeld *Franz Staab* (Hrsg.), Die Pfalz. Probleme einer Begriffsgeschichte vom Kaiserpalast auf dem Palatin bis zum heutigen Regierungsbezirk (Veröffentlichung der Pfälzischen Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften in Speyer, 81), Speyer 1990; - Caspar Ehlers (Hrsg.), Orte der Herrschaft. Mittelalterliche Königspfalzen, Göttingen 2002; darin wichtig für den französischen Raum: Annie Renoux, Pfalzen und königliche Staatenbildung. 25 Jahre Pfalzenforschung in Frankreich, S. 55–83. Zu Italien siehe Carlrichard Brühl, Königs- Bischofs- und Stadtpfalz in den Städten des „Regnum Italiae“ vom 9. bis zum 13. Jahrhundert. In: Helmut Beumann (Hrsg.), Historische Forschungen für Walter Schlesinger, Köln/Wien 1974, S. 400–419.

² *Die deutschen Königspfalzen*. Repertorium der Pfalzen, Königshöfe und übrigen Aufenthaltsorte der Könige im deutschen Reich des Mittelalters, Bd. 1 ff., Göttingen 1983 ff.

³ Jerusalem, Akkon und Tyrus: *Reg. Regni*, fortlaufend. Nikosia: *Wilbr. Oldb.* 1, 28, S. 228: *curia et palacium domini regis*.

⁴ *Wilh. Tyr.*, Prolog, S. 100.

⁵ Antiochia: *Reg. Regni* Nr. 292, S. 74 (a. 1154): *Antiochiae in palatio principis*. Tripoli: *Reg. Regni* Nr. 1229, S. 323 (a. 1255): *Tripoli in palatio principis Antiocheni*. Edessa: *Fulch. Chart.* 1, 14, S. 214: *palatium* des ermordeten armenischen Fürsten Thoros, in dem Balduin erhoben wurde.

⁶ *Reg. Regni* Nr. 263, S. 67 (a. 1150): *Laudeciae in palatio*.

⁷ *Reg. Regni* Nr. 1110 S. 288: (a. 1243): *Tripoli in palatio comitis*.

⁸ *Reg. Regni* Nr. 1046, S. 273 (a. 1233): *in palatio Odonis constabularii*. *Reg. Regni* Nr. 1285, S. 336 (a. 1260): *palatium bajuli* (Johannes Dandulus = Bayle der Venezianer in Akkon).

⁹ *Reg. Regni* Nr. 1116, S. 297 (a. 1244): *Veneti possident ... in palatio magno fundaci*. *Reg. Regni* Nr. 1182, S. 310 (a. 1249): *palatium ... communis Januensis*.

¹⁰ *Fulch. Chart.* 1, 29, 1, S. 304: *quin domum ipsam aut palatium*.

¹¹ *Wilbr. Oldb.* 1, 14, S. 214: *domus et palacia Antiochie foris luteram monstant, apparensium, et intra aurea et delectabili uigent existencia*.

¹² *Wilbr. Oldb.* 1, 5, S. 204. Siehe zur Beschreibung in diesem Aufsatz weiter unten.

¹³ *Reg. Regni* Nr. 1161, S. 97 (a. 1161): *palatium Hunfredi*; *Reg. Regni* Nr. 458, S. 120 (a. 1168): *Giraldi*; Nr. 1182, S. 310 (a. 1249): *Griffi*; *Reg. Regni* Nr. 923, S. 245 (a. 1219): *palatium dicti Guidonis*.

¹⁴ *Theod.* 26, S. 172, Z. 937: *domus vel palatium Pilati*.

¹⁵ Tyrus: *Wilbr. Oldb.* 1, 19, S. 220. Tarsus: *Wilbr. Oldb.* 1, 2, S. 202.

¹⁶ *Fret.* 40, S. 26: *de summo palacii ... cuius adhuc pyramis superstes videtur*. Fretellus bezog sich offensichtlich auf die Vulgataübersetzung des 1. Buches der Könige 21, 1: *palatium regis Samariae*. In seinem Werk ist es die einzige Palatiumnennung.

- ¹⁷ Antiochia: *Wilh. Tyr.* 14, 10, S. 641: *in palatio patriarchali*. Akkon: *Reg. Regni* Nr. 1211, S. 226 (a. 1211): *in palatio patriarchae*. Dort auch ein Palatium des Erzbischofs von Tyrus: *Reg. Regni* Nr. 1226, S. 323 (a. 1255): *Accon in palatio archiepiscopi Tyrensis*. Tyrus: *Reg. Regni* Nr. 659, S. 175 (a. 1187): *Tyri in palatium archiepiscopi*. Tripoli: *Reg. Regni* Nr. 1162 S. 286 (a. 1241): *Tripoli in palatio episcopo*.
- ¹⁸ Jerusalem: *Clm. 4620*, fol. 135v, S. 19: *palacium infirmorum*; fol. 138v, S. 24: *Et cum que [feminae] suum pro se habeant palacium*. *Theod.* 13, S. 157, Z. 472. *Rog. Wend.*, S. 66: *palatium Hospitalis*. Akkon: *Reg. Regni* Nr. 135 (vor 1243): *Palatium Theutonicorum Acconense*.
- ¹⁹ Einzelnachweise im Folgenden.
- ²⁰ Abgesehen von Italien, für das *Gerhard Streich* in *Staab* (wie Anm. 1), S. 120–121 eine von dort „ausgehende Inflation der Bezeichnung für alle möglichen nichtköniglichen Einrichtungen“ registrierte.
- ²¹ *Gest. Franc.* 10, 34, S. 81: *mandavit [Raimundus] quoque suis militibus honestare palatium et castellum quod erat supra portam pontis civitatis*.
- ²² Auf die Nennung von Spezialliteratur sei hier verzichtet. Übersicht gibt mit reichen Literaturangaben das umfassende Werk *Mathias Piana* (Hrsg.), *Burgen und Städte der Kreuzzeit*, Petersberg 2008, ebenso *Denys Pringle*, *Secular Buildings in the Crusader Kingdom of Jerusalem*. An archaeological gazetteer, Cambridge 1997 und *Max Küchler*, *Jerusalem*. Ein Handbuch und Studienreiseführer zur Heiligen Stadt (Orte und Landschaften der Bibel IV, 2), Göttingen 2007.
- ²³ *Gest. Franc.* 10, 31, S. 76: *palatium Casiani ammirali* (= Palast des ‚Hasan‘, d. h. Yagi Sinan).
- ²⁴ *Wilh. Tyr.* 15, 3, S. 677: *deinde ad palatium principis sollempniter deductus est*. Zu den Bädern in Antiochia siehe *Krijnie N. Ciggaar*, *Adaption to Oriental Life by Rulers in and around Antioch*. Examples and Exempla. In: *K. Ciggaar/M. Metcalf* (Hrsg.), *East and West in the Medieval Eastern Mediterranean I: Antioch from the Byzantine Reconquest until the End of the Crusaders Principality* (*Orientalia Lovaniensia Analecta* 147), Leuven 2006, S. 261–282, hier S. 263–268.
- ²⁵ *Clara Ten Hacken*, *The Description of Antioch in Abū Al-Makārim's History of the Churches and Monasteries of Egypt and some Neighbouring Countries*. In: *Ciggaar/Metcalf* (wie Anm. 24), S. 185–216, hier S. 208 (engl. Übersetzung).
- ²⁶ *Gest. Franc.* 10, 33, S. 79: *palatium, quod est supra portam civitatis*.
- ²⁷ Vgl. zum Folgenden *Benjamin Z. Kedar/Denys Pringle*, 1099–1087. The Lord's Temple (*Templum Domini*) and Salomon's Palace (*Templum Salomonis*). In: *O. Grabar/B. Z. Kedar* (Hrsg.), *Where Heaven and Earth Meet: Jerusalem's Sacred Esplanade*, Jerusalem Austin 2009, S. 133–149. Verf. dankt Jürgen Krüger für eine Kopie des Aufsatzes, ebenso sehr Benjamin Z. Kedar für ein Gespräch über die Materie.
- ²⁸ *Fretellus* 58, S. 34, hier allerdings unter der Bezeichnung *Salomonis regia*.
- ²⁹ *Joh. Würz.* S. 134, Z. 1365–1366: *quod quondam Salomon dicitur extruxisse*.
- ³⁰ *Theod.* 17, S. 164, Z. 680–684: *palatium Salomonis, quod in modum alicuius ecclesie oblongum ac columpnis interius sustentatum necnon in fine, sanctuarii similitudine, circulariter ductum et magna atque rotunda testudine elatum*.
- ³¹ *Theod.* 17, S. 165, Z. 695 f.: *auditor vix posset aliquis credere*.
- ³² *Flavius Josephus*, *Bellum Judaicum* 5, 3.
- ³³ *Itin. Burd.* 589, 12 - 590, 6, S. 96: *Ibi est angulus turris excelsissimae ... et sub pinna turris ipsius sunt cubacula, ubi salomon palatium habebat*. Für die „Antonia“ (*Flavius Josephus*, *Bellum Judaicum* 5, 8) spricht, dass der Pilger den Turm als Ort der Versuchung Christi ansah, der aber nach *Matth.* 4, 7 und *Luk.* 4, 12 eindeutig eine „Zinne“ des Tempels war.
- ³⁴ *Theod.* 4, S. 147, Z. 131–135: *De omni opere ab Herode, ut Iosephus refert, facto michi plurimum scrutanti nihil occurrit, nisi unum latus, quod adhuc restat, palatii quod vocabatur Antonia, cum porta iuxta atrium exterius sita*.
- ³⁵ *Theod.* 3, S. 146, Z. 109: *Turris David ... cum adiacente solarario et palatio noviter edificato*.
- ³⁶ *Cambrai*, Centre Culturel, Ms. 437, fol. 1r. *Ingrid Baumgärtner*, *Die Wahrnehmung Jerusalems auf mittelalterlichen Weltkarten*. In: *Dieter R. Bauer/Klaus Herbers/Nikolas Jaspert* (Hrsg.), *Jerusalem im Hoch- und Spätmittelalter* (*Campus Historische Studien*, 29), Frankfurt a. M. 2001, S. 271–334, hier S. 312–313.
- ³⁷ *Rog. Wend.* S. 66: *portavit coronam usque ad palatium Hospitalis*.
- ³⁸ *Klaus J. Heinisch* (Hrsg.), *Kaiser Friedrich II. in Briefen und Berichten seiner Zeit*, Darmstadt 1968, S. 192.
- ³⁹ *Kedar*, *Description* (wie Quellenedition *Clm 4620*), S. 10 mit Fig. 1.1. Siehe auch den Plan in *Piana*, *Burgen* (wie Anm. 22), S. 63, Abb. 4.
- ⁴⁰ *Rog. Wend.* S. 66: *Item in palatio suo Achonensis fecit convivari Saracenos et fecit eis habere mulieres christianas saltatrices ad ludendum coram eis, et, ut dicebatur, commiscebantur eis*.
- ⁴¹ Zur terminologischen Problematik siehe *Benjamin Z. Kedar*, *Civitas and Castellum in the Latin Kingdom of Jerusalem: Contemporary Frankish Perceptions*. In: *Burgen und Schlösser* 50, 2009, S. 199–210.
- ⁴² *Piana*, *Burgen* (wie Anm. 22), S. 242–243, Abb. 1 u. 2.
- ⁴³ *Reg. Regni* Nr. 1068, S. 278 (a. 1236): *Tripoli in palatio principis*. Siehe auch Nr. 1229, S. 323 (a. 1255): *Tripoli in palatio principis Antiocheni*. *Mathias Piana*, *Die Kreuzfahrerstadt Tripoli* (*Triple, Tarābulus*). In: *ders.*, *Burgen* (wie Anm. 22), S. 422–437.
- ⁴⁴ *Wilbr. Oldb.* 1, 9, S. 208: *episcopatus ... curiam habens amenissima*.
- ⁴⁵ *Wilh. Tyr.* 6, 22, S. 338.
- ⁴⁶ Nebenbei: Der Hügel diente 1969 Pier Paolo Pasolini in seinem kulturelle Differenz auf eigene Weise thematisierenden „Medea“-Film als Stadtkulisse der griechischen Polis Korinth.
- ⁴⁷ *Wilh. Tyr.* 19, 18, S. 887–888. *Heinz Halm*, *Verhüllung und Enthüllung. Das Zeremoniell der fatimidischen Imams*. In: *Franz Alto Bauer* (Hrsg.), *Visualisierung von Herrschaft. Frühmittelalterliche Residenzen – Gestalt und Zeremoniell* (*Byzas* 5), Istanbul 2006, S. 273–282 (Abb. 1, S. 275: Rekonstruktion des Lageplans).
- ⁴⁸ *Hans Eberhard Mayer*, *Geschichte der Kreuzzüge*, Stuttgart u. a. 1965, S. 169.
- ⁴⁹ *Hans-Rudolf Meier*, *Die normannischen Königspaläste in Palermo*. Studien zur hochmittelalterlichen Residenzbaukunst (*Manuskripte zur Kunstwissenschaft* 42), Worms 1994; *Neslihan Asutay-Effenberger*, *Spuren seldschukischen Lebensstils in der imperialen Architektur Konstantinopels im 12. Jahrhundert*. In: *Ulrike Koenen/Martina Müller-Wiener* (Hrsg.), *Grenzgänge im östlichen Mittelmeerraum. Byzanz und die islamische Welt vom 9. bis 13. Jahrhundert*, Wiesbaden, S. 121–187.